

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 5 (1783)

Heft: 41

Artikel: Patriotische Phantasie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patriotische Phantasie.

(S. Ans. Rabiosus Reise ic.)

Sch sann dem Schicksale nach, als mich der Schlaf überfiel. Es schien mir, daß ich mich an dem Eintritte in ein Land befand, welches von einer schönen Sonne beleuchtet ward. Ein lustiges Wesen voll Freundslichkeit näherte sich mir. Ich bin der Genius dieses Landes, sprach er, ich werde dir die Merkwürdigkeiten desselben weisen: folge mir. Er fasste mich bei der Hand. Wir kamen durch eine schöne und wohgebaute Landstrasse, die zu beiden Seiten mit Bäumen besetzt war, welche Früchte trugen, auf einer grossen Ebene an. Alle öffentliche Straßen dieses Landes, sagte er, sind so beschaffen, wie die gegenwärtige. Der Regent hat die Anlegung wohlbeschaffener Straßen für einen Vorzug des Landes angesehen. Man hat nicht geruhet, bis man die zu dieser Unternehmung benötigte Kosten auftrieb. Da die Anschläge hierzu mit Weisheit entworfen waren, und eine genaue Ausführung versprachen, so hielt es nicht schwer, vermögliche Leute zu finden, welche dem Staate Geld vorschossen. Man bezahlte sie wieder von den Einkünften der Strasse. Dann der Vortheil, den man das durch gewann, ist sichtbar. Unsere Straßen werden von den Reisenden gesucht, welche zuweilen andere Länder umfahren, um sich der unfrigen zu bedienen. Dif erwirbt einen beträchtlichen Wegzoll, und ziehet die Handlung in unsere Gegenden.

Voll Bewunderung über die Weisheit einer so guten Anstalt gelangte ich auf die Ebene. Blühende Fluren, deren Früchte viel vollkommener und schöner zu seyn schienen,



schienen, als gewöhnlich, bedeckten die Erde. Zwischen denselben wandten sich Kanäle, woran man die Hand des menschlichen Fleisches erkannte, nach schiffbaren Flüssen. Eine unzählbare Menge Menschen wimmelte auf diesen Fluren, und auf diesen Kanälen.

Am Ende der Ebene lag ein marmorner Pallast. Mein Führer ließ mich denselben betreten. Dass ist der Pallast der Landwirtschaft aufsicht, sagte er. Hier in diesem Saale, wo das Bildniß des Landesvaters, als allgemeinen Haushalters der Nation, aufgestellt ist, halten die zur Aufsicht über die Aufnahme des Ackerbaues und der Feldwirtschaft bestellten Weltweisen ihre Versammlung und Berathschlagungen. In ienem Saale, dessen Decke mit der Geschichte des Saturns und der Ceres ausgemahlt ist, werden die Kunstwerkzeuge und Erfindungen aufbehalten, welche der menschliche Witz bei allen Nationen zur Förderung des Ackerbaues und der Ökonomie einführt. Dort auf der Gegenseite ist ein Saal mit chinesischen Gebräuchen ausgemalt, worinn man die öffentlichen Belohnungen der ökonomischen Tugend, und die Preise für den Feldbau und die Erziehung austheilt. Im Pavillon des Pallasts wohnt die vom Regenten gestiftete Akademie des Ackerbaues und der Haushwirtschaft.

Meine Aufmerksamkeit war außerordentlich, einen so vollkommenen Zusammensatz nützlicher Gegenstände zu sehen. Der Schutzgeist des Landes führte mich in ein Kabinet. Hier wies er mir ein Buch, welches eben nicht von grossem Umfange war. Dass ist, sagte er, die Sammlung der Gesetze für den Ackerbau. Sie sind nicht weitläufig. Dann, um die Natur zu verstehen, braucht man

man nur einfache Begriffe: und um der Menschlichkeit wohl zu wollen, sind nicht viel Worte nöthig. Lies. Ich fand folgende Betrachtungen, die meinem Gedächtnisse unvergesslich sind.

Der Ackerbau ist die Grundstüze und das Leben des Staats.

Air dem Zustande der Felder kann man die Kräfte eines Staats erkennen.

Das wesentlichste Mittel zur Aufnahme des Ackerbaues ist die Bevölkerung.

Das Klostersystem und der Militairetat widersprechen der Aufnahme des Ackerbaues gänzlich.

Es ist kein ehrwürdigerer Stand als der eines Bauern. Erziehet eure Kinder lieber zu fleißigen Feldmännern, als zu Schreibern, Rechtsgelehrten, Geistlichen und Künstlern.

Man schaffe die Frohndienste ab, weil sie den Fleiß hindern und die Menschen erniedrigen.

Alle Feiertage, die den Genuss der Arbeit stöhren und den Müßigang einführen, sind Gott nicht gefällig.

Der Nahrungsmangel ist das vornehmste Hinderniß der Bevölkerung.

Die Steuer muß im genaumöglichsten Verhältnisse mit dem Ertrage stehen.

Ich erstaunte über eine Menge ähnlicher Begriffe, welche an Deutlichkeit und Kürze einander übertrafen. — Es ist genug, sprach mein Führer. Läß uns weiter gehen.

Er führte mich auf einen Hügel, welcher sich hinter dem Palaste der Landwirthschaifauffsicht erhob. Sobald ich den Gipfel erreicht hatte, so eröfnete sich mir eine neue Aussicht in ein unübersehbares Thal. Dieses Thal

war von einer Menge angenehmer Dörfer und vielen einzelnen Häusern bevölkert. Auf den zwischenliegenden Flächen waidete unzähliges Vieh, welches viel grösser und stärker war, als anderer Orten.

Die Menge dieses Viehes, sprach der Schutzgeist, welche du bewunderst, entsteht von der Vorsicht der Landwirtschaftspolizei, die die Raubthiere gänzlich ausgerottet hat, und von der Einrichtung einer Viehzneischule, so sich in einem jener einzelnen Häuser aufhält, welche du dort siehest.

Indem wir auf das nächstgelegene Dorf gehen, so muß ich dir sagen, daß die einzelnen Häuser, die hin und wieder, grösstentheils an Flüssen, zerstreut liegen, Fabriken sind, welche der Regent zum Vortheile der armen Landleute angelegt hat. Diese Fabriken beschäftigen den Überfluss der Bevölkerung, und verarbeiten die rohen Erzeugnisse des Feldbaues. Du siehest, daß sie, zufolge ihres Stoffs, mit Vorsicht sitzen sind, um entweder bei der Quelle des Produkts nahe zu seyn, oder sich im Mittelpunkte verschiedener Ortschaften zu befinden, denen sie Nahrung und Leben geben. Alle diese Werke stehen unter der Aufsicht der Handlungs- und Manufaktur-Akademie, die sich in der Hauptstadt aufhält.

Ich konnte die Klugheit solcher Einrichtungen nicht genugsam bewundern. Ich bemerkte, daß die Lage der Fabriken so weislich ausgedacht war, daß jede nicht nur für sich selbst ihre Subsistenz hatte, sondern, daß sie auch vermittelst der Kanäle, welche das Thal durchkreuzen, eine immerwährende Korrespondenz miteinander unterhielten. Z. B. in der Nähe einer Tongrube fand sich eine Ziegelhütte, oder eine Porzellanfabrik. Unweit einer Erzgrube war ein Eisenhammier: er schickte seinen Stof einer benachbarten Gewehrfabrik, und diese lies einen Theil desselben einer entlegeneren Nadelfabrik zukommen. Auf diese Art hingen alle Fabriken zusammen. Sie schienen eine Maschine auszumachen, wovon jede Fabrik eine von den Springfedern war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Druckfehler.

S. 286 lies: von einem fünf bis sechs jährigen Stamme
jährige Schosse abschneiden.